

Archive im (räumlichen) Kontext Archivbauten und ihr Umfeld

Vorträge des 68. Südwestdeutschen Archivtags am 21. Juni 2008 in Ulm

Herausgegeben von Beat Gnädinger

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2009

LAURENCE PERRY

Archivgebäude und Stadtplanung im Elsass

Einleitung

In den letzten 30 Jahren wurden in Frankreich viele Archivgebäude erweitert oder neu erbaut. Dafür gibt es mehrere Gründe:

- Die Dezentralisierung: Seit 1983 unterstehen die Bezirksarchive den Generalräten. Da diese auf lokaler Ebene gewählt werden, haben sie ein besseres Gespür für die Interessen der Bevölkerung und die Erhaltung des regionalen Kulturguts als die Staatsverwaltung. Von diesem Umstand konnten die Archive in den Bereichen Postenbesetzung, Baupolitik und Digitalisierungsplanung reichlich profitieren. Allein im Jahr 2008 befinden sich landesweit elf Archivgebäude noch im Bau oder wurden vor Kurzem fertiggestellt.
- Im Vergleich mit den Museen und Bibliotheken hatten die Archive einen bedeutenden Rückstand aufzuholen, und zwar sowohl im Bereich der baulichen Infrastruktur als auch hinsichtlich der Digitalisierung und der Ausbildung des Personals.
- Es besteht ein Interesse der Öffentlichkeit an der Geschichte im Allgemeinen und der Genealogie im Besonderen.

- Für die Errichtung von Archivbauten können bedeutende staatliche Subventionen bezogen werden (bis zu 30 Prozent der Gesamtkosten).
- Der allgemeine Trend zur Schaffung von Zweckverbänden und Gemeinde übergreifenden Einrichtungen bezweckt primär, öffentliche Mittel einzusparen. Es wird damit aber auch möglich, größere Bauten zu errichten als für einzelne Kommunen, weil ein Archivgebäude zum Beispiel nicht mehr nur einer einzigen Stadtverwaltung, sondern gleichzeitig auch Gemeinde übergreifenden Zweckverbänden oder sogar den anderen Gemeinden, die der Stadtgemeinschaft angehören, dient.

Die Platzierung von Archiven im Kontext der Stadt ist in stetem Wandel begriffen. Eine Zeit lang herrschte der Hang zur Verbannung der Archive aus dem Stadtzentrum vor – mit nicht immer bequemen Verbindungen durch die öffentlichen Verkehrsmittel. Damit verbunden war die Wahrnehmung von Archivalien als einfache Lagerungsobjekte. Zurzeit geht der Trend – bedingt durch erhöhte Benutzungsfrequenzen und die intensivierte Partizipation der Archive an kulturellen Veranstaltungen – in die entgegengesetzte Rich-

tung: Archive werden heute in sogenannten Rückeroberungsgebieten, zum Beispiel an Stadteinfallsachsen oder neu sanierten Vierteln in der Nähe des historischen Stadtzentrums, angesiedelt.

Im Zuge der Stadtentwicklung kann es dann vorkommen, dass ein neues Stadtzentrum in unmittelbarer Nähe des Archivgebäudes entsteht. Dies war der Fall in Lyon, wo das Stadtarchiv im Viertel Perrache, das sich danach zum neuen Stadtzentrum entwickelte, gebaut wurde. Die gleiche Entwicklung wird sich auch in Straßburg/Strasbourg einstellen, wenn der Ausbau der Achse zwischen Stadtzentrum und Rheinbrücke, im Norden der Vorstadt Neudorf, abgeschlossen sein wird. Damit werden diese neuen Archive zu einem Element des Stadtbilds und der Stadtpolitik, deren lebendes Gedächtnis sie ja auch eigentlich sind. Die Gebäude selbst, deren Gesamtkonzept mit äußerster Sorgfalt entworfen wurde, tragen ganz direkt zur Schönheit des Stadtbilds bei. Alle neuen Archivgebäude sind überdies mit stattlichen Räumen, die ausschließlich dem Empfang und der Bedienung des Publikums gewidmet sind, ausgestattet: Im Allgemeinen haben die Bezirksarchive und die Archivgebäude großer Städte Ausstellungsräume von 200–300 Quadratmetern, Auditorien mit ungefähr 100 Plätzen und weitere rund 100 Quadratmeter für archivpädagogische Einrichtungen.

Die beschriebene Dynamik betrifft auch das Elsass. Seit 2004 gibt es vier Projekte, die sich in verschiedenen Stadien der Ausführung befinden:

- das Archiv der Stadt und der Städtegemeinschaft Straßburg/Strasbourg,
- das Bezirksarchiv Unter-Elsass / Archives départementales du Bas-Rhin in Straßburg/Strasbourg,
- das Archiv der Städtegemeinschaft Brumath,
- das Stadtarchiv Mülhausen/Mulhouse.

Außerdem ist vorgesehen, dass der Datenverarbeitungsdienst des Stadtarchivs Schlettstadt/Sélestat einen neuen Standort in dem alten Gebäude der Banque de France bezieht.

Das Archiv der Stadt und der Städtegemeinschaft Straßburg/Strasbourg

In Straßburg/Strasbourg befanden sich Stadt- und Bezirksarchiv in geografisch interessanten Lagen: das eine im Stadtzentrum in unmittelbarer Nähe einer Tramhaltestelle, das andere im Universitätsviertel. Bei keinem der beiden konnte jedoch die notwendige Sicherheit gegen Brandgefahr gewährleistet werden, desgleichen waren die Magazine so gefüllt, dass keine neuen Ablieferungen mehr angenommen werden konnten. Damit waren eine Entwicklung und Anpassung der Archive an die Gegebenheiten des 21. Jahrhunderts nicht mehr möglich. Die Stadt Straßburg/Strasbourg hatte zwar eine neue, mit der Aufnahme der Archivalien der Städtegemeinschaft Straßburg/Strasbourg beauftragte Dienststelle eingerichtet. Diese wurde aber nicht mit ausreichenden und zweckmässigen Räumlichkeiten ausgestattet.

Die Idee, sowohl für die Stadt als auch für die Städtegemeinschaft eine gemeinsame Einrichtung zu schaffen, machte jedoch schnell ihren Weg, denn es gab dafür mehrere gute Gründe: Einerseits betreiben die beiden Körperschaften eine gemeinsame Verwaltung mit doppelter Kompetenzebene, andererseits konnten so die Bau- und Betriebskosten gemeinsam getragen werden. Wenn man noch die Beteiligung des Staats dazurechnet, konnte die Finanzierung sogar aus drei verschiedenen Quellen sichergestellt werden. – Schließ-

lich beteiligte sich die Stadt mit einem Betrag von 4,3 Millionen Euro am Projekt, als dessen namentlicher Eigentümer die Städtegemeinschaft Straßburg/Strasbourg bezeichnet wurde.

Doch bevor es so weit war, wurden die Archive vom Leiter der Stadtverwaltung zunächst damit beauftragt, ein schon bestehendes Gebäude zu finden, das saniert und umgestaltet werden könnte. Nur: Da Straßburg/Strasbourg keine große Vergangenheit als Industriestadt aufzuweisen hat, waren geeignete Gebäude kaum zu finden. Einige Möglichkeiten boten sich zwar in den Hafenanlagen, zum Beispiel in Form von schönen Backsteingebäuden mit einer Tragfähigkeit von 2000 kg/m². Doch leider hatten das Stadtplanungsamt und der Bürgermeister für Kulturangelegenheiten andere Absichten mit diesem in die Parkanlage vor dem städtischen Verwaltungszentrum hinausragenden Schiffsbug.

Das Hauptproblem, mit dem wir bei unserer Suche nach einem neuen Standort gegenüber den politischen Instanzen zu kämpfen hatten, war ein Image-Defizit. In aller Regel stellten sich unsere Gesprächspartner unter einem neuen Archivgebäude ein farbloses, nicht einladendes Gebäude vor, weil dieses ja schließlich kein Publikum anzusprechen hätte. Für ein solches reines Verwaltungsgebäude wäre es, so unsere Gesprächspartner, eine Verschwendung, wenn man ihnen einen städtebaulich attraktiven Standort zuteilen würde. Dass ein Archiv durchaus ein nach außen orientierter Ort ist, in dem Publikum empfangen und bedient wird, wurde einfach nicht wahrgenommen.

Die größte Hilfe bei der Geltendmachung unseres Anspruchs bekamen wir schließlich von den verschiedenen städtischen und städtegemeinschaftlichen Ämtern. Die meisten davon sind in

dem großen Verwaltungsgebäude im *Parc de l'Etoile* und in mehreren in der Nähe gelegenen Gebäuden domiziliert. Aus Platzmangel archivieren sie ihre Unterlagen relativ schnell, müssen aber auch nach der Ablieferung der Unterlagen immer noch regelmäßig darauf zurückgreifen können. Wenn nun das Archiv an einem entlegenen Standort angesiedelt worden wäre, hätte das das Reaktionsvermögen der gesamten Verwaltung beeinträchtigt. Deshalb setzen sich verschiedene Dienststellen für einen zentralen neuen Standort des Archivs ein.

Ganz in der Nähe des Verwaltungszentrums und der Altstadt bestand ein brachliegendes Gebiet, auf beiden Seiten der Rheinstraße gelegen. In der Absicht, die Anfahrt zum Stadtzentrum von der deutschen Grenze her schöner und attraktiver zu gestalten, hatte die Stadt ein Planungsprojekt entworfen, das Teil eines größeren, *Via Europa* genannten Projekts war. Dessen Zweck bestand darin, die Stadt entlang ihrer Ost-West-Achse auszubauen. Neue Raumordnungsmaßnahmen sollten für diese 250 Hektar große, zwischen dem Ortsteil Heyritz und der Rheinbrücke liegende Zone gelten.

Diese *Zone d'Aménagement Concerté Danube*, die auf der Grenze zwischen der Altstadt und den südlichen Vororten liegt, ist eine strategische Achse der Stadt. Die Stadtverwaltung möchte daraus ein Straßburger *Saint-Germain-des-Prés* machen. Als Erstes siedelte sich in dieser Zone ein Privatunternehmen an, das einen riesigen Kino-Komplex mit 22 Vorführsälen errichtete. Diesem Komplex gegenüber wurde daraufhin das Stadt- und Stadtgemeinschaftsarchiv Straßburg/Strasbourg erbaut. Am Anfang lag es mitten zwischen unbebautem Gelände und den Bretterzäunen anderer Baustellen. Danach wurden sukzessive errichtet:



Nordfassade des Archivs der Stadt und Stadtgemeinschaft Straßburg/Strasbourg. Aufnahme: Stéphane Spach, La Claquette.

- das *Vaisseau* (wörtlich übersetzt: das Schiff), ein Gebäude des Generalrats, dessen Zweck darin besteht, der Jugend einen Einblick in die Welt des wissenschaftlichen Experimentierens zu geben,
- die im Jahr 2006 eingeweihte *Cité de la musique et de la danse*, zugleich Musikkonservatorium und Tanzschule,
- die am 19. September 2008 feierlich eröffnete *Médiathèque André Malraux*, gemäß Selbstdeklaration die größte öffentliche Mediathek in Frankreichs Osten, die von der Stadtgemeinschaft Straßburg/Strasbourg betrieben wird, und
- schließlich das Bezirksarchiv.

Gleichzeitig werden die Verkehrsverbindungen neu gestaltet:

- die Tramlinien werden verlängert (zwei neue Haltestellen befinden sich in unmittelbarer Nähe des Stadtarchivs),
- zwei neue Brücken und Fußgängerbrücken wurden gebaut,
- der Status der Rheinstraße wurde von *Nationalstraße* zu *Stadtboulevard* abgeändert,
- Grünflächen wurden angelegt: der *Parc de l'Etoile*, der *Zwei-Ufer-Garten* bei der Rheinbrücke, Promenaden bei den Hafenbecken, den Einkaufszentren und den Wohn- und Bürogebäuden.

Für das Archiv bietet dieser Standort mehrere Vorteile: Er befindet sich im Blickfeld der Verwaltung und der Stadträte (zum Beispiel kann der Präsident der Städtegemeinschaft das Gebäude von seinem Büro aus sehen), er ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht erreichbar, die Universität und mehrere andere wichtige kulturelle Einrichtungen liegen ganz in der Nähe.

In den Jahren 1998–1999 war es noch relativ einfach, diesen Standort zu bekommen. Mit den neuen Stadtplanungsmaßnahmen, die inzwischen für dieses Viertel gelten, kann man sich berechtigterweise die Frage stellen, ob es heute auch noch so einfach wäre ...

Für die Straßburger Stadträte waren die folgenden zwei Aspekte wichtig:

- In architektonischer Hinsicht sollte das Gebäude auf der Rheinstraße ein Zeichen setzen: Es sollte schön und sichtbar sein. Aus diesem Grund kam ein massiver und geschlossener Bau nicht infrage, umso weniger, als auf der anderen Straßenseite mit dem Kino und der dazugehörigen Hochgarage schon zwei sehr kompakte Baukörper stehen.
- Das Archiv musste von sich reden machen: Magazine und Lesesaal allein waren nicht genug, es sollte auch eine große Fläche für die Öffentlichkeitsarbeit geschaffen werden. Ursprünglich sollte es 1000 Quadratmeter Ausstellungsraum geben, die im Endeffekt aus Etatzwängen auf 300 Quadratmeter gekürzt wurden. Dazu kamen ein Auditorium mit 77 Plätzen und ein Raum für Schulklassen.

Man entschied sich also für ein Gebäude, das sich auf der Westseite durch einen monumentalen Eingang und ein großes Vordach auszeichnete. Die

vordere Seite, die für das Publikum bestimmten Teile sowie die Arbeitszimmer sind größtenteils verglast. Auf der Nordseite befinden sich der durch eine Glaswand vom Straßenlärm abgeschirmte Lesesaal und die Magazine, zudem die Werkstätten des Fotografen und des Buchbinders. Auf einem Fries findet man die wichtigsten Daten der Stadtgeschichte sowie die Abbildungen verschiedener Dokumente. Von Osten sieht man die Fassade, hinter der sich die Magazine befinden. Noch als das Gebäude geplant wurde, versperrte ein Straßenviadukt für den Verkehr aus dem Osten, also aus Richtung Deutschland, die Sicht auf diese Seite. Da dieser Viadukt für eine neue Tramlinie abgebrochen wurde, ist diese Fassade nun aber von der Straße aus gut sichtbar geworden.

Vier Jahre nach dem Umzug in das neue Gebäude kann man folgende Bilanz ziehen: Das Gebäude mit seinem Antlitz und seinem Standort ganz

Westfassade des Archivs der Stadt und Stadtgemeinschaft Straßburg/Strasbourg.

Vorlage: Archives municipales et communautaires de Strasbourg.



in der Nähe wichtiger Verkehrswege haben das Archiv für die Bevölkerung im wahrsten Sinn des Worts sichtbar werden lassen. Die Entwicklung kultureller Aktivitäten und Führungen durch das Gebäude haben einem breiten Publikum die Möglichkeit eröffnet, Sinn und Wirken des Archivs zu entdecken. Zwar ist der Lesesaal nur an Werktagen geöffnet, Ausstellungen hingegen können auch am Sonntagnachmittag besichtigt werden.

Das Bezirksarchiv Unter-Elsass / Archives départementales du Bas-Rhin, Straßburg/Strasbourg

Was das Bezirksarchiv/Archives départementales betrifft, hatte der Generalrat zuerst erwogen, das neue Gebäude in einer anderen Ortschaft anzusiedeln. Aber die Nähe zu den Akten abliefernden Stellen, zur Universität und zur Präfektur, war dann doch das entscheidende Argument für ein Verbleiben am Standort Straßburg/Strasbourg. Der Generalrat erwarb das Gelände der ehemaligen Gasfabrik an der Rheinstraße und ließ dort das *Vaisseau* errichten, ein der wissenschaftlichen Ausbildung der Jugend gewidmetes Gebäude. Das Bezirksarchiv/Archives départementales wurde auf demselben Gelände angesiedelt. Zu Fuß ist es nur zehn Minuten vom Stadtarchiv entfernt.

Das neue, an der Rheinstraße gelegene Gebäude ist etwa 100 Meter lang und sechs Stockwerke hoch. Es besteht aus zwei Teilen: Der erste, dem Publikum zugängliche Teil umfasst eine Empfangshalle, einen Ausstellungsraum von 200 Quadratmetern, einen Vorlesungssaal und einen Lesesaal mit je 80 Plätzen sowie alle Büro-

räume. Der andere Teil beherbergt ausschließlich Magazine. Das Gebäude ist eher nach innen gekehrt als zur Straße hin, aber seine architektonische Qualität trägt zweifelsohne zur Verschönerung der östlichen Stadteinfahrt bei.

Die Südfassade (Magazine, gegen die Rheinstraße) ist mit poliertem Edelstahl verkleidet. Die Nordfassade besteht aus Glasplatten, auf die im Siebdruckverfahren Abbildungen von Dokumenten, die im Archiv aufbewahrt werden, aufgebracht wurden. Das neue Gebäude erlaubte dem Bezirksarchiv/Archives départementales eine Verdoppelung seiner Lagerungskapazität von 30 auf 60 Regalkilometer.



*Nordfassade des neuen Bezirksarchivs Unterelssass.
Vorlage: Archives municipales et communautaires de Strasbourg.*

Die neuen Archive in Brumath und Mülhausen/ Mulhouse

Auch kleinere Städte haben ähnliche Projekte in die Hand genommen. Die Kleinstadt Brumath hat einen Wettbewerb ausgeschrieben, um eine in architektonischer Hinsicht *bemerkenswerte Stadteinfahrt* zu schaffen. Das Projekt, das zur Realisierung freigegeben wurde, stellt Raum für das Stadt- und Städtegemeinschaftsarchiv, für Kunstsammlungen und Vereinsäle zur Verfügung. Zwei Drittel der Gesamtfläche sind für das Archiv bestimmt. Zwei Metallwände, auf denen die Bestückung des Stadtwappens (Eichen und Eichen) zu sehen ist, bekleiden das Gebäude und dienen zugleich als Sonnenschutz für die verglaste Vorhalle an der Südseite.

Das Projekt für ein neues Stadtarchiv in Mülhausen/Mulhouse zeichnet sich ebenfalls dadurch aus, dass ein ehemaliger Industriestandort zurückgewonnen werden soll. Diese Rückgewinnung soll

in Zukunft als ein natürlicher Ausbau der nahe gelegenen Altstadt erscheinen. Der Kern des Projekts liegt in der Sanierung einer ehemaligen Gießerei, die 1922 erbaut worden war. Die Stadt bezeichnet das Vorhaben als *Lokomotive* und *Schaufenster* für das Stadtbild. Das sanierte Gebäude kann einen Teil der Universität des Oberen Elsass, den *Cerare* (eine Sammelstelle für Unternehmensarchive), das Stadtarchiv, die Werkstätte für bildende Künste sowie das Zentrum für zeitgenössische Kunst aufnehmen. Das Stadtarchiv wurde im Mai 2008 bezogen. Wie auch andere Stellen, die zur Hortung von Informationsquellen dienen, ist es berufen, Publikum in das neue Stadtviertel zu locken. Wie in Straßburg/Strasbourg, gibt es auch in dieser neuen Entwicklungszone Wohnhäuser und gewerbliche Nutzungen. Das Mühlhauser Archivgebäude ist auf zwei

*Projekt des Archivs der Stadt und Stadtgemeinschaft Brumath.
Aufnahme: Patrick Schweitzer, Strasbourg.*





Archiv der Stadt und Stadtgemeinschaft Mülhausen/
Mulhouse in „la Fonderie“.
Vorlage: Ville de Mulhouse.

Ebenen verteilt, Untergeschoss und Erdgeschoss mit Zwischengeschoss (Mezzanin). Früher war das Archiv auf drei verschiedene Standorte verteilt, heute hat es eine Lagerungskapazität von zehn Regalkilometern und einen Lesesaal mit 20 Plätzen. Außer den Archivalien der Gemeinde soll es in Zukunft auch die Unterlagen der Gemeinden des ganzen Ballungsraums aufnehmen.

Schluss

Der Wandel in der öffentlichen Wahrnehmung, das wachsende Interesse für Lokalgeschichte und der bemerkenswerte Baustil der in den letzten 20 Jahren in den Stadtzentren erschaffenen Gebäude haben die Archive mitten in den Fokus der Stadtplanung gerückt. Auch im Elsass kann man diese Entwicklung feststellen. Da die Archive nun besser sichtbar werden, ziehen sie auch mehr Aufmerksamkeit auf sich. Dadurch wiederum erlangen sie größere Anerkennung, sowohl seitens der Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung als auch seitens der Öffentlichkeit.